

KRITISCHE ECKE

Vertrauen führt zu Wertschöpfung



Markus Hillebrand  
Landeskammerrat und Direktvermarkter

Als die Pandemie begann und die Menschen sich plötzlich um ihr tägliches Brot sorgten, waren wir steirischen Bauern für sie da. Die heimische Landwirtschaft versorgt die Bevölkerung verlässlich mit Lebensmitteln. Ganz schnell auch auf völlig anderen Wegen, wenn es sein muss. Die Pandemie hat gezeigt, wie flexibel unsere bäuerlichen, kleinstrukturierten Betriebe reagieren können. So hat sich die Zahl der Standorte für Verkaufsautomaten in der Krise versechsfacht, für Selbstbedienungsläden vervierfacht und der Online-Verkauf wurde auch stark ausgebaut. All das hat den Menschen gezeigt, dass wir in die Bresche springen können und wollen. Die Bevölkerung hat dadurch Vertrauen in die Landwirtschaft gewonnen. Dieses Vertrauen steht am Anfang für mehr Wertschätzung und in Folge für mehr Wertschöpfung. Denn Wirtschaftlichkeit ist einfach eine Grundbedingung fürs Fortbestehen der Höfe. Der Weg dorthin ist aber lang und steinig. Die Pandemie ist wieder in den Hintergrund gerückt, die Teuerung ist jetzt für die meisten die größte Sorge. Für uns Direktvermarkter ist es unmittelbar spürbar, dass die Konsumenten mehr auf die Preise achten. Die Bauern bemühen sich, diese möglichst stabil zu halten, sind aber mit heftigen Kostensteigerungen konfrontiert. Die gesamten Betriebsausgaben sind laut Statistik Austria in den vergangenen zwei Jahren um 24 Prozent gestiegen. Diesel (+36,6 Prozent), Futtermittel (+42,3) und Düngemittel (+116,8) haben besonders stark zugelegt. Diese Mehrkosten sofort in voller Höhe weiterzugeben, traut sich kein Direktvermarkter. Denn die generelle Angst vor der Teuerung hat dazu geführt, dass die Haushalte mehr auf Angebote achten. Bereits 28,9 Prozent beträgt der Aktionsanteil. Ich bin aber überzeugt, dass der eingeschlagene Weg der richtige ist. Regionale Herkunft bedeutet Umwelt- und Klimaschutz. Themen, die immer stärker ins Bewusstsein rücken. Wir Direktvermarkter werden nicht aufhören, den Menschen Geschichten über unsere tägliche Arbeit zu erzählen und in ihnen Vertrauen zu wecken. Vertrauen, das Wertschätzung und Wertschöpfung schafft.

Tierwohl versus Emissionen

Die gesellschaftlichen Anforderungen nach noch mehr Tierwohl steigen stetig. Zugleich bestehen konkrete Anforderungen, Stickstoffemissionen (vor allem Ammoniak) in der Landwirtschaft zu reduzieren. Daher wurde im Projekt genauso die Auswirkung der baulichen Maßnahmen darauf unter die Lupe genommen. Tierwohl wurde anhand des „FarmLife-Welfare-Index“ analysiert. Alle Betriebe erzielten hier eine deutliche Steigerung, wobei die Ausgangswerte bereits auf gutem Niveau waren. Erhöhtes Platzangebot und befestigte Ausläufe verursachen aber eine Emissionssteigerung. Durch erhöhte Fressstände, ein dreiprozentiges Gefälle auf den Laufflächen zu einer Harnrinne, häufiges Abschieben von Lauf- und Fressgängen oder geschlossene Güllegruben können Emissionen reduziert werden. Gut geführte Weidehaltung ist für Tierwohl und Emissionen positiv. Die Analysen zeigen, dass Tierwohl, Emissionsreduktion und Arbeitserleichterung kein Widerspruch sind.

Lösungen für kleine

Der Um- und Neubau von 32 innovativen Ställen wurde über drei Jahre intensiv und

Kleinbäuerliche Milchviehbetriebe im benachteiligten Gebiet leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Erhaltung der Lebensmittelversorgung und Kulturlandschaft. Sie stehen aber auch vor großen Herausforderungen. Der tägliche Arbeitseinsatz und die Produktionskosten sind hoch, Anpassungen können nur erschwert umgesetzt werden. Zudem steigen die Anforderungen an Haltungsbedingungen und Tierwohl. Der Markt verlangt zusehends Milch von Kühen, die in Laufstall- oder Auslaufsystemen gehalten werden. Die Diskussionen laufen.

Individuelles Bauen

Die Voraussetzungen für bauliche Lösungen sind im Berggebiet völlig anders als in „Gunstlagen“. Hier sind individuelle und keine Standardlösungen gefordert. Sehr oft muss auf Grund der örtlichen Beschränkungen bestehende Substanz mitgenutzt werden. Mit dem EIP-Projekt Berg-Milchvieh ist es gelungen, diese betriebsindividuellen Stallbaulösungen für Milchviehbetriebe im Berggebiet aufzuzeigen. Gemeinsam mit engagier-

ten Bergbauernbetrieben aus ganz Österreich wurde unter der Leitung der Landwirtschaftskammer Österreich in den vergangenen drei Jahren intensiv an Lösungen gearbeitet.

32 innovative Ställe

Insgesamt wurden im Zuge des Projekts 32 innovative Stallumbaulösungen für kleine Milchviehbetriebe im Berggebiet erhoben, entwickelt und dokumentiert. Vom Umbau eines Anbindestalls zu einem Laufstall ohne Mehrflächenbedarf, über geschickte Umbaumaßnahmen zu geringen Kuhplatzkosten bis hin zur schrittweisen Ausgestaltung von Ausläufen zeigen die Ergebnisse eine erstaunliche Vielfalt an maßgeschneiderten Baulösungen.

Analysen bis ins Detail

Die raffinierten Lösungen zeigen, dass es auch in strukturell schwierigen und betriebswirtschaftlich herausfordernden Situationen Möglichkeiten gibt, die die Arbeitssituation und das Tierwohl verbessern und den Erhalt der kleinen Milchviehbetriebe sichern. Für alle teilneh-

menden Betriebe wurden umfassende Analysen und Erhebungen durchgeführt. Anhand von zusätzlichen Fragebögen wurden die Erwartungen und Beweggründe der Bäuerinnen und Bauern erhoben und die baulichen Maßnahmen bis ins Detail dokumentiert. Sie zeigen in beeindruckender Weise auf, wie in beengten, steilen Lagen einmalige Lösungen umgesetzt werden konnten.

Tierwohl verbessert

Die positiven Auswirkungen auf das Tierwohl wurden anhand des „FarmLife-Welfare-Index“ erhoben. Auch Daten und Analysen zu Emissionen fanden ihre Berücksichtigung im Projekt (links unten). Abgerundet

wurden die betrieblichen Entwicklungsschritte von einer betriebs- und arbeitswirtschaftlichen Analyse (unten). Sie zeigten auf, dass Investitionskosten im Berggebiet tendenziell über vergleichbaren Projekten in Gunstlagen liegen. Ein zentrales Element ist eine gewissenhafte, detaillierte und ehrliche Kostenplanung. So schafften auch kleine Betriebe eine betriebswirtschaftlich nachhaltige Weiterentwicklung und sind in der Lage, auch künftig Einkommen über die Milchproduktion sicherzustellen.

Warum investieren

Milchwirtschaft und Berggebiet gehören zueinander und brauchen einander. Die Nutzung

Welchen Rat Projekt-Teilnehmer für ein Stallpro



Ständige Tierbeobachtung ist wichtig!  
Dominik Rottensteiner,  
St. Peter am Kammerberg

„Nichts überstürzen, man muss bereit sein für den nächsten Schritt.“



Viel Zeit für die Planung nehmen, Grundsätzliches selber entscheiden und sich nicht allzu viel einreden lassen!  
Johann und Anita Feiner,  
Strallegg

Mehr Tiere, höhere Leistung, weniger Arbeitszeit

Baumaßnahmen waren deutlich teurer als in Gunstlagen, verbesserten aber ebenso klar die Arbeitssituation.

Der Erhalt der Milchproduktion am Berg mit kleineren Kuhbeständen ist für viele Familien mit Chancen aber auch Hürden verbunden. Hürden, die es zu überwinden gilt, liegen in der Verfügbarkeit von Arbeitskräften und Flächen, in baulichen, technischen, rechtlichen und betriebswirtschaftlichen Fragen und aktuell bei den hohen Investitionskosten. Würde jetzt investiert werden, würde die aktuelle Teuerung über Jahre und Jahrzehnte auf die Abschreibung und damit das Betriebsergebnis wirken.

Herden wuchsen

56 Prozent der teilnehmenden Betriebe am EIP-Projekt liegen über 1.000 Meter Seehöhe, der höchstgelegene Betrieb auf 1.550 Meter. Im Durchschnitt der Betriebe wuchs die Herde im Zuge der Investition bei den konventionellen Betrieben um sieben Kühe, im Bereich Bio um vier Kühe. Auch verbesserte sich die durchschnittliche

Leistung je Kuh um etwa 650 Kilo Milch pro Jahr im konventionellen und rund 630 Kilo im Bereich Bio.

Bei den Investitionskosten unterscheiden sich Betriebe natürlich stark durch die bauliche und technische Ausführungstiefe und vor allem durch im Berggebiet sehr



unterschiedliche örtliche Gegebenheiten. Beispielsweise können bestimmte Betriebe aus Gründen des vorherrschenden Geländes nur ihren bestehenden Stall umbauen und gegebenenfalls erweitern, ein kompletter Neubau scheidet manchmal einfach aus.

1.500 Euro teurer

Es konnte für Betriebe, die im Bauumfang und -volumen ähnliche Projekte realisierten, gezeigt werden, dass

die Kuhplatzkosten zum damaligen Investitionszeitpunkt merklich um 1.300 bis 1.500 Euro über den Kosten vergleichbarer Projekte in Gunstlagen zu liegen kamen. Dies lässt sich durch die Erschwernisse in steilen Hoflagen und die Mitnutzung und den Umbau bestehender Gebäude zum neuen Projekt erklären.

Arbeitseffizienz

Neben der grundsätzlichen Realisierbarkeit im Berggebiet stand für die meisten Betriebe ein erhöhtes Tierwohl und die Reduktion der Arbeitszeit sowie eine generelle Arbeitserleichterung im Vordergrund. Über alle teilnehmenden Betriebe hinweg zeigte sich, dass trotz Steigerung der Anzahl der Kühe je Betrieb, die tägliche Stall- und Melkzeit im Durchschnitt von 4,41 auf 4,01 Stunden gesenkt werden konnte.

Individuelle Lösungen für Milchviehstallungen im Berggebiet sind oft notwendig, um den Betrieb zu erhalten. Unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit und Finanzierbarkeit zeigt das EIP-Projekt, dass diese auch gelingen können.

Martin Karoshi

Nachteil

Das Bauen im Hang hat

Wo Platz knapp ist, sind platzsparende Baulösungen gefragt und sowohl bestehende Stall- und Wirtschaftsgebäude als auch das Bauen in mehreren Ebenen bekommen einen besonderen Stellenwert. Gerade bei kleineren Milchviehbetrieben am Berg stellt ein Neubau eine oftmals unüberwindbare Hürde dar. Und das nicht nur finanzieller Natur.

Bei fast allen im EIP-Projekt untersuchten Betrieben wurden auf Grund schwieriger und beengter Hofsituationen Altbestände in der Planung mitberücksichtigt und Teile des neuen Stallkonzeptes in den Bestand integriert.

Bauen mit Altbestand

Bestehende Wirtschaftsgebäude können sehr oft mit großen Vorteilen aufwarten, haben sie doch schon viele Jahre hindurch gute Dienste geleistet. Bereiche wie Heu- und Strohlager oder bestehende Düngerstätten können weiterhin mitgenutzt werden. Und auch technische Ausstattungen (Strom, Wasser), eventuell Jungvieh- und Kälberbereiche sowie Räume wie Melkkammer und Lagerbereiche können ebenfalls sinnvoll ins neue Stallkonzept eingebunden werden.

Komplexere Planung

Eine solcher Schritt erfordert neben einer gründlichen Prüfung des baulichen Zustands und der

# Milchviehbetriebe

detailliert begleitet. Die gefundenen Lösungen dienen als Anregung.

von Grünland, die steilen Flächen und die Notwendigkeit der Weidehaltung schränken die alternative Betriebsentwicklung im Berggebiet ein. Die Nutzung durch Wiederkäuer ist meist unabdingbar. Kleine bäuerliche Milchviehbetriebe arbeiten mit viel Freude und Motivation auf ihren Betrieben.

Die Projektergebnisse zeigen, dass gut geplante und umgesetzte Lösungen, die wirtschaftlich und finanzierbar sind, eine Möglichkeit bieten, die Milchwirtschaft im Berggebiet aufrecht zu erhalten. Ein genauer Blick auf die Beispiele lohnt sich, etwa über die Projekt-Homepage (rechts unten).

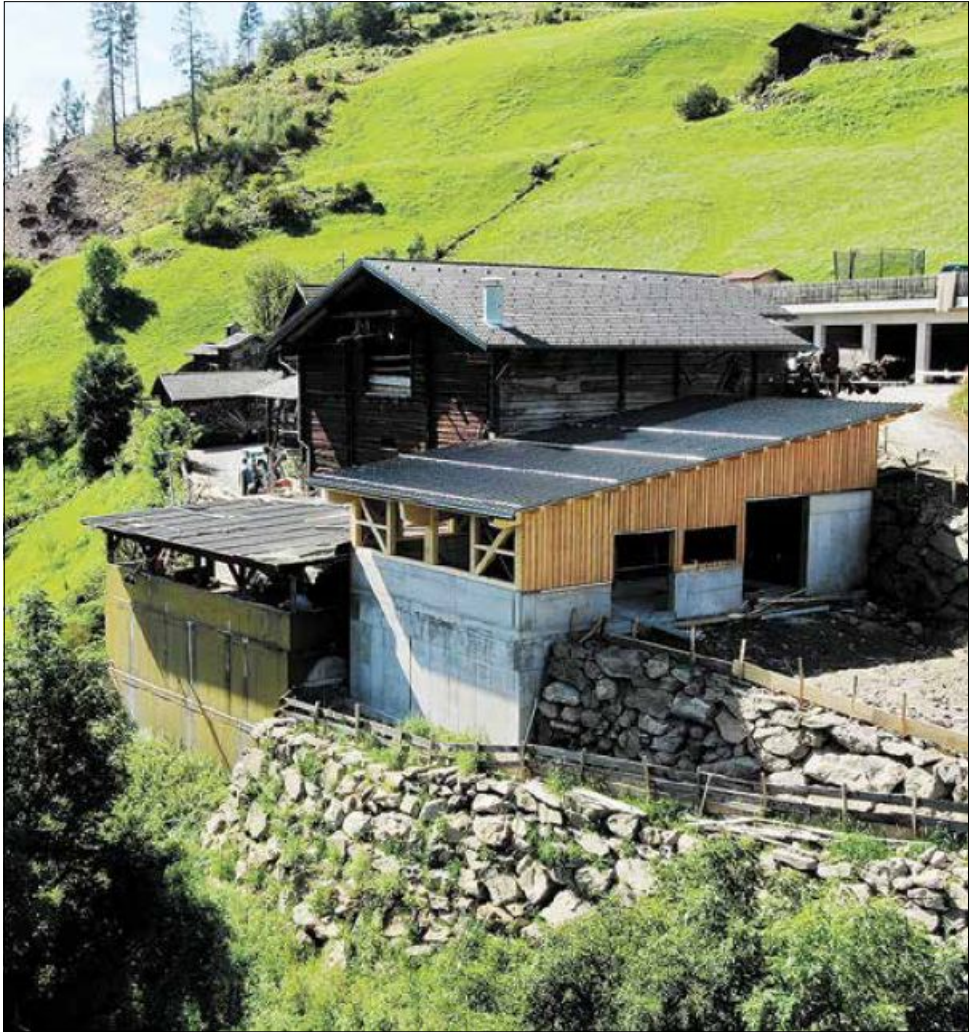
Gertrude Freudenberger

## Projekt geben



„Eigene Ressourcen wie Holz, Fertigkeiten und Netzwerke so gut es geht nutzen und sich mit viel Eigenleistung helfen!“

Reinhard Schlaffer, Gaal



Auf einem extremen Standort mit Blick auf den Großglockner hat der Betrieb Suntinger im Mölltal einen Laufstall mit Melkstand für 14 Kühe und Nachzucht realisiert.

öKL

# e zu Vorteilen machen

seine Herausforderungen. Steiles Gelände bietet aber auch ganz andere Möglichkeiten.

statischen Fitness des Bestandes aber eine wesentlich intensivere und aufwendigere Phase des Planens, Probierens und Überlegens. Mehrere Anläufe bis zu einer gelungenen Gesamtlösung sind dabei keine Seltenheit.

## Ziele im Blick behalten

Die Expertise von guten Bauberatern und auch eine intensive Zusammenarbeit mit dem Bauherrn bilden dabei die Basis für ein zufriedenstellendes Ergebnis. Ziel muss immer ein wirtschaftlich sinnvoller, die Arbeitszeit entlastender und das Tierwohl fördernder Stall sein. Der Besuch von Betrieben, die vor einer ähnlichen Bauaufgabe standen und diese bereits erfolgreich umsetzen konnten, hilft dabei enorm und kann völlig neue Ideen ins Spiel bringen und zu Lösungsansätzen führen, die vorher noch nicht denkbar waren.

## Auf mehreren Ebenen

Dass der Berg viele Einschränkungen vorgibt und zu Kompromissen zwingt, liegt in der Natur der Sache, kann aber trotzdem zu sehr praktischen Ergebnissen führen. Wenn Berg- und Stützmauern auch große bauliche Maßnahmen darstellen, können sich aber dadurch sehr platzsparende und funktionell sinnvolle Bauvarianten ergeben, die sonst nicht möglich wären. Höherliegende Ebenen mit Einfahrten können als Bergeräume

genutzt werden und so das Einstreuen und Füttern wesentlich erleichtern. Tieferliegende Ebenen können wiederum als Düngerstätten genutzt werden. So kann platzsparend gebaut werden und ein Nachteil in einen Vorteil umgewandelt werden.

## Raffinierte Lösungen

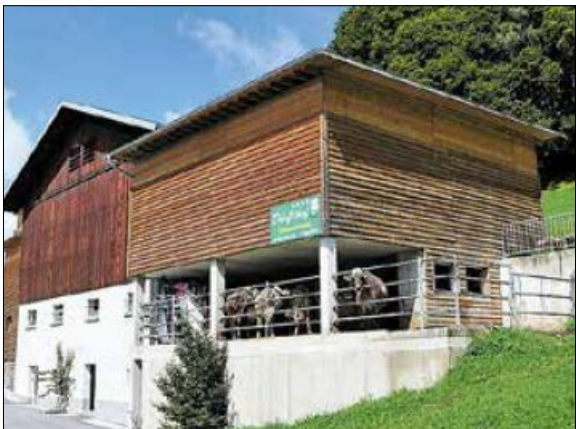
Raffinierte Lösungen für diese oftmals sehr herausfordernden Ausgangslagen sind gesucht und wurden im EIP-Projekt „Bergmilchvieh“ gefunden. Interessant war die Tatsache, dass zwar alle Teilnehmer großen Wert auf Betriebsbesuche legten und dies auch als einen ganz wichtigen Punkt während der Planungsphase empfanden, um dann doch wieder den Planungsschwerpunkt auf einen ganz individuellen auf den eigenen Betrieb abgestimmten Stall zu legen. Und an Varianten und Möglichkeiten gibt es wahrlich viele. Das ist auch die große Stärke von Betrieben in dieser Größenordnung. Man ist nicht, wie bei größeren Einheiten üblich, an vorgegebene Systeme gebunden. Man kann den erprobten Weg auch einmal verlassen, um sich an etwas „Neues“ zu wagen. Vielleicht wird man dann auch Vorbild für die Nächsten. Einen Stall vom Katalog wird es nicht geben, dafür aber einen Stall, den es ganz sicher nur einmal gibt.

Walter Breininger



Laufstallzubau mit darunterliegender Düngerstätte am Betrieb Schafferer in Tirol.

öKL



Bergehalle oberhalb des Laufstallzubaues am Betrieb Raich in Vorarlberg.

öKL



Altbestand mit Zubau ergeben am Betrieb Gabbichler auf der Brandlücken einen neuen Laufstall.

öKL

## AUS MEINER SICHT

## Chancen annehmen und aktiv umsetzen



Andreas Steinegger  
Rinderbauer, Obmann Bezirkskammer Leoben

*Ich erinnere mich an die Zeit vor dem EU-Beitritt, als ich gemeinsam mit meiner Gattin den elterlichen Betrieb übernommen habe. Die Verunsicherung, ob unser damals kleiner Betrieb tatsächlich eine Überlebenschance auf diesem übergroßen Markt hätte, war sehr groß. Wir haben uns damals viele verschiedene Betriebsformen angesehen und fanden dann doch einen Weg, wie wir es schaffen könnten und der bis heute hält. Milchviehhaltung im Berggebiet ist auch heute noch immer eine gute Möglichkeit, Familieneinkommen zu erwirtschaften. Natürlich mit all den bekannten Problemen. Eine sehr große Herausforderung ist es, die Haltungsbedingungen an die gegebenen Veränderungen anzupassen. Am Hang sind Bewirtschaftungerschwernisse sowie schwierige Bauplatzeignung die begrenzenden Faktoren. Bergbauern haben nun gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer und den Landwirtschaftsnahen Institutionen gemeinsam Möglichkeiten und Perspektiven für Bergbetriebe erarbeitet. Im „EIP-Projekt Berg-Milchvieh“ wurden Lösungen erdacht, wie man in kleinen, finanziell leistbaren Schritten vom Anbindestall zum Auslaufstall kommt. Die Ergebnisse sind motivierend. Vor allem kleinere rinderhaltende Bergbauernbetriebe sollten sich diese Ergebnisse anschauen. Mir ist schon klar, dass bauliche Veränderungen gerade im Berggebiet gut überlegt sein müssen. Zahlen und Fakten, wie zum Beispiel aus einer Einnahmen-Ausgaben-Rechnung und zusätzlich eine betriebswirtschaftliche Betreuung und/oder die Mitgliedschaft bei Milchvieh- oder Rinder-Arbeitskreisen, sind aus meiner Sicht ganz wichtige Erfolgsfaktoren. Wenn aber das klare Bekenntnis zur weiteren Bewirtschaftung steht, dann sollte man sich im Rahmen seiner Möglichkeiten auch etwas trauen. Nicht im Sinne von Überschulden, sondern im Sinne von sich „Neues“ trauen. Natürlich wird man am Hang nicht unbedingt einen großen Hallenstall bauen, aber nur weil es nicht so aussieht, muss eine alternative Lösung nicht schlechter sein. Chancen annehmen und diese aktiv umsetzen – das bringt Zukunft.*

## Mehr zum Projekt Berg-Milchvieh

Die Ergebnisse vom EIP-Projekt Berg-Milchvieh bieten einen wertvollen Wissensschatz und Anregungen für kleine Betriebe im Berggebiet. Mehr dazu:

- [www.bergmilchvieh.at](http://www.bergmilchvieh.at) – Hier können die Ergebnisse bis ins Detail betrachtet werden.
- Die Beratungsbroschüren können in den Bezirkskammern oder über die Fachberater der Kammer nachgefragt werden.
- Die Vorstellung gelungener Stallumbaulösungen folgt in den nächsten Ausgaben der Landwirtschaftlichen Mitteilungen.
- Baulehrfahrten im Herbst 2022 – hier bieten Betriebe einen Einblick direkt in die Praxis.
- Fachvorträge im Herbst/Winter 2022 – wir gehen einen Schritt weiter und informieren Sie über die wichtigsten Aspekte bei der Planung und Umsetzung.
- Social Media – Folgen Sie der Landwirtschaftskammer Steiermark auf Facebook und Instagram [@steirische\\_landwirtschaft](https://www.instagram.com/steirische_landwirtschaft)